



Die Herrlichkeit des Herrn  
auf der Universität Jena



wurde

an der zweyten  
academischen Jubel Feyer

den 5. Febr. 1758.

in der CollegienKirche

vorgefallet

und auf Verlangen dem Druck übergeben

von

Johann Georg Walch,

der heiligen Schrift Doctor und ordentlichen öffentlichen ersten Lehrer, Hochfürstl. Sächs. und Brandenburg. Dvölb. Kirchen- und Consistorialrath, wie auch der allhier studirenden Meinungsich. Gotha'sch. und Altenburgisch. Landesfinder Aufseher, des Concilii Beyseher, der Academie und der theol. Facultät Senior.



J E N A,

Gedruckt bey Georg Michael Marggraf.





Die Geschichte der Stadt  
von der Gründung bis zur  
heutigen Zeit

von  
Herrn  
Herrn

in der  
Kategorie

aus dem  
Jahre

Verlag

Preis

Verlag







Treuer und gnädiger GOTT, wir sind hier vor deinem aller-  
heiligsten Angesichte versamlet, um von den grossen  
Dingen zu reden, die du an dieser hohen Schule gethan,  
und dir dafür unser Lob = und Danc = Opfer zubringen.  
Laß das, himlischer Vater, in Kraft deines heiligen  
Geistes zu deinem Wohlgefallen geschehen, um deiner  
ewig erbarmenden Liebe willen, Amen.



Siehe, die Herrlichkeit des HErrn erschien in  
einer Wolcken. So hat der Geist des HErrn,  
der durch Mosen geredet und geschrieben, dasje-  
nige aufzeichnen lassen, so sich vor den Augen  
der Kinder Israel in der Wüste zugetragen,  
da sie wider den HErrn gemurret und sich nach den Fleischröpfen  
Egyptens gesehnet; er aber, der Herr, gleichwol seine Gütigkeit  
und Barmherzigkeit an ihnen erweisen und sie mit Brod und Fleisch  
sättigen wollte: siehe, heist es, die Herrlichkeit des HErrn  
ersehen



erschien in einer Wolcken, wie wir 2. B. Mos. XVI, 10. lesen. Derjenige, der seine Herrlichkeit sehen lies, war der Herr, der wahre und wesentliche Gott: insonderheit der Sohn Gottes, der vor den Kindern Israel auf ihrer Reise des Tags in einer Wolcke und des Nachts in einer Feuerseule hergieng: der Messias: der unerschaffene Engel: der Engel, von welchem Gott sprach: siehe, ich sende einen Engel für dir her, der dich behüte auf dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe, 2. B. Mos. XXIII, 20. Solcher Herr lies seine Herrlichkeit sehen, ich meine, nach dem Sinn des heiligen Geistes, seine göttliche Majestät, seine Macht, Güte, Gerechtigkeit, Weisheit: die Herrlichkeit, die er von seinem Vater durch die ewige Zeugung aus dessen Wesen bekommen und die bey seiner Zukunft ins Fleisch seiner menschlichen Natur mitgetheilet werden sollte. Es war die Herrlichkeit, welche Moses zusehen verlangte und sagte: so laß mich deine Herrlichkeit sehen, 2. B. Mos. XXXIII, 18. von der die trostvolle Verheißung geschah: die Herrlichkeit des Herrn, des Herrn Messia mit seinem großen Erlösungswerck, soll offenbaret werden, Jesaiä XI, 5. Eben solche Herrlichkeit erschien in einer Wolcken. Es ist freylich an dem, daß sie an sich unsichtbar. Gott wohnt in einem Licht, dazu niemand kommen kan. Niemand hat Gott jemals gesehen. Doch hat es der Weisheit des Herrn gefallen, sie auf gewisse mase sichtbar zu machen. Er hat es gethan und thut es noch durch seine große Wercke, die wir als Proben und gleichsam als Abbildungen seiner Herrlichkeit anzusehen und zu verehren haben, wie unter andern Paullus in Absicht auf das Schöpfungsverck schreibt: Gottes unsichtbare Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen,



hen, so man des wahrnimt an den Wercken, nemlich an der Schöpfung der Welt, Röm. I, 20. Er hat das gethan durch gewisse Bilder, sonderlich eines hellichten Feuers: eines maiestätischen Glanzes, auf welche Weise eben die Herrlichkeit des Herrn vor den Augen der Israeliten erschien und nachgehends Christus in den Tagen seines Fleisches seine Herrlichkeit sehen lies. Er wurde auf einem Berg verkläret und siehe, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht, mithin konten dieienigen, die gegenwärtig waren, seine Herrlichkeit an einem Bild sehen, Matth. XVII, 2. u. f. Es sahe sie Johannes und gab nachgehends davon das Zeugnis: wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, Joh. I, 14. Es war da Petrus und da er auch die Herrlichkeit des Herrn gesehen, schrieb er: wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er emsteng von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu ihm geschach von der grossen Herrlichkeit, dermaßen: dies ist mein lieber Sohn, an dem ich wohlgefallen habe, 2. Petr. I, 16. 17.

Niemand wird sich wundern, daß ich mit den Worten: siehe, die Herrlichkeit des Herrn erschien in einer Wolcken, den Anfang der von mir zuhaltenden heiligen Rede gemacht habe, wo er bedenket, was uns Gott vor eine Zeit erleben lassen, und auf das zurücksehen will, so er an dieser Universität, an der Stadt und ihren Einwohnern, an dem ganzen Lande: ia an so vielen aufer demselbigen gethan hat. Soll ich alles zusammen fassen: alles kurz und mit wenig Worten ausdrucken, so kan und mus ich sagen: siehe, Jena, die Herrlichkeit des Herrn ist nun zwey hundert Jahr



in dir und auf der Academie, die in deinen Mauern ist, erschienen. So lange hat sich der HErr an dir herrlich geoffenbaret. Das soll eben vornemlich das Wort, ich meine das Wort von der Herrlichkeit des HErrn, seyn, welches ich iezo vortragen und euch, meine Geliebtesten, eine Anweisung geben will, auf was weise ihr solche Herrlichkeit zuerkennen: den HErrn dafür zu loben und ihm zu danken: euch darüber zu erfreuen habet, wie denn auch zu dem Ende die durchlauchtigsten Erhalterer dieser hohen Schule, unsere gnädigste Fürsten und Herren, diese zweyte Jubel-Feyer anzuordnen, gnädigst geruhet. Sie haben dieses gethan, damit Sie sowohl ihre Danckbarkeit gegen GOTT und Freude über dessen Wohlthaten; als auch ihren höchstrühmlichsten Eifer vor das Wohl dero gesamten hochfürstlichen Academie, besonders durch die hiezu abgeschickte hochansehnlichen Herrn Gesandten, zuerkennen geben möchten. Nun HErr, HErr, lege du einen reichen Segen auf das Wort, das iezo soll geredet werden, und erhöre du uns, da wir deswegen beten wollen ein andächtiges Vater unser.

### Text

aus Psalm CXLV, 1-10.

**I**ch will dich erhöhen, mein GOTT, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Kindskinder werden deine Werke preisen, und von deiner Gewalt sag. II.



sagen. Ich will reden von deiner herrlichen schönen Pracht, und von deinen Wundern, daß man soll reden von deinen herrlichen Thaten, und daß man erzehle deine Herrlichkeit: daß man preise deine große Güte, und deine Gerechtigkeit rühme. Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben.

Nach Anweisung dieser jetzt verlesenen Worte soll der Haupt-Inhalt meiner Rede seyn:

## Die Herrlichkeit des Herrn auf der Universität Jena,

und zwar, wie sie anzusehen:

I. als eine wirklich erschienene:

II. als eine freudig zuverehrende.

Herr öffne du unsere Augen, daß wir deine Herrlichkeit sehen: die Herrlichkeit, die auf dieser hohen Schule erschienen: sie erkennen: in Demuth des Herzens dich dafür loben: dir danken und in dir uns darüber freuen. Erhöre uns, treuer Vater, im Jesu Christi Willen, Amen.

Abhandl.



## Abhandlung.

Es ist demnach mein Vorsatz, von der Herrlichkeit des Herrn auf der Universität Jena zu reden, und da haben wir sie anzusehen:

I. als eine wirklich erschienenene. Derjenige, dessen Herrlichkeit auf dieser Academie erschienen, ist der Herr, der gros ist, so gros, daß dessen Grösse unbegreiflich und unaussprechlich ist: der Herr ist gros, sagt David in unserm Text, und sehr loblich und seine Grösse ist unaussprechlich. Es ist das Gott, der gros ist in seinem Wesen, von unumschränckten Vollkommenheiten, der Ewigkeit, der Allmacht, Allwissenheit, Allgegenwart und anderer Eigenschaften, daß wenn wir daran gedanken, wir sagen müssen: aber dir, Herr, ist niemand gleich, du bist gros und dein Name ist gros und kanst mit der That erweisen, Jerem. X, 6. oder nach eben diesem Propheten: du grosser und starker Gott, Herr Zebaoth ist dein Name, gros von Rath und mächtig von That, XXXII, 18. 19. Es ist Gott, der gros ist in seinen Wercken, wir mögen sie in dem Reiche der Natur; oder der Gnade ansehen und dorten das Werk der Schöpfung und der Erhaltung; hier aber das Werk der Erlösung und was Gott in den Menschen durch die Erleuchtung, Bekehrung, Heiligung zu ihrem ewigen Heil wirket und erhält betrachten. Kurz, wir mögen uns hinwenden, wohin wir wollen, so haben wir Ursach, auszurufen: Herr, wie sind deine Wercke so gros, Psalm XCII, 6. Solcher Grösse wegen wird ihm in dem Text eine Pracht beygelegt und gesagt: ich will reden



reden von deiner herrlichen schönen Pracht, nemlich von der Pracht, die nichts anders ist, als die göttliche Maiestät: der Inbegrif der unendlichen Vollkommenheiten, welche zusammen die höchste Maiestät ausmachen, und daher auch die höchste Ehre bietung erfordern. Sie ist die Pracht, in welcher uns der Messias vorgestellt und gesagt wird: deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Rezia, wenn du aus den elffenbeinen Pallästen daher trittest in deiner schönen Pracht, Ps. XLV, 9.

Dieser grosse und prächtige Herr ist es, dessen Herrlichkeit auf unserer Academie erschienen. Sie hat sich überhaupt durch solche herrliche Thaten geoffenbaret, deren in unserm Text gedacht und gemeldet wird: man soll reden von deinen herrlichen Thaten, durch solche herrliche Thaten, von denen wir billig bekennen müssen: wer kan die grossen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen? Psalm CVI, 2. Denn, siehe, mein Christ, es ist insbesondere erschienen die Herrlichkeit göttlicher Macht und Gewalt, derjenigen Gewalt, deren David in unserm Text gedenket und spricht: Kindes Kinder werden deine Werke preisen, und von deiner Gewalt sagen. Durch solche Gewalt hat er, der Herr, und nicht bloße Menschen, diese hohe Schule gestiftet, und wer sollte das läugnen: wer sollte daran zweiffeln? Das Werk, das Gott vorzunehmen und auszuführen, beschloffen hatte, schiene damals vor menschlichen Augen unmöglich zu seyn. Die Zeiten waren höchst betrübt. Die evangelische Wahrheit, welche Gott durch den seligen Lutherum kaum wieder hergestellet hatte, befande sich in der äussersten Gefahr. Ihre Lehrer, und zwar solche, welche die vornehmsten seyn wolten; oder doch



wenigstens seyn solten, fiengen an zu wanken. Es entstundten unter ihnen selbst Streitigkeiten und Zerrüttungen, und das evangelische Häuflein würde leicht zerstreuet worden seyn, wenn nicht Gott dessen Hülfe und Schirm gewesen wäre. Das Werkzeug, das Gott ausersehen und erwehlet hatte, war der weise, fromme und standhafte Churfürst, Johann Friedrich, und ob er sich wohl in der Gefangenschaft befande; so legte er doch den Grund zu dieser hohen Schule und der Herr der Herrlichkeit führte das angefangene Werk nach zehen Jahren durch seine drey Herrn Söhne herrlich hinaus. Hier war der Finger Gottes deutlich zu sehen. Die Sache geschah zu der Zeit, da man mit den bekannten Berathschlungen, wie die päbstliche Religion gegen die evangelische auf einen festen Fuß zu setzen, ernstlich beschäftigt war. Sollten wir da die Macht Gottes nicht wahrnehmen. Sollten wir nicht zum Preis seines Namens unsern Mund aufthun und sagen: wo ist so ein mächtiger Gott, als du Gott bist, Psalm LXXVII, 14. Ja, Ja, gedencke daran und beherrige es wohl. Warest du nicht vorher nach deinen äusserlichen Umständen ein kleiner, geringer und schlechter Ort, und gleichwohl achtete dich Gott so hoch, daß er dich andern grössern, angesehenern, berühmtern Städten vorzoge: in dir, mercke darauf, die erste lutherische Universität stiftete: dich zu einem Sitz der evangelischen Religion, eben da es so gefährlich mit ihr aussah, machte, damit aus dir sein Wort ausgieng und sich in andere Länder und Orter ausbreitete. Sollten wir nun nicht Ursach haben, die Worte aus unserm Munde gehen zu lassen, und zu sprechen: der Herr hat grosse Dinge an uns gethan, der da mächtig ist und des Name heilig ist, Luc. 1, 49.



Es ist auf dieser hohen Schule erschienen die Herrlichkeit göttlicher Güte und Barmherzigkeit. David rühmt in dem Lert von unserm Gott, er sey gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte: er sey allen gütig und erbarme sich aller seiner Werke. Davon haben wir an unserer Academie ein ausnehmendes Beyspiel und an ihr sehen wir die Herrlichkeit der Güte und Barmherzigkeit Gottes. Es ist ihm nicht genug gewesen, daß er diese hohe Schule würklich angeleget; sondern er hat sich auch hierauf selbiger väterlich angenommen: sie nunmehr zweyhundert Jahr erhalten: als der gute Gott ihr unaussprechlich viel Gutes aus der Quelle seiner erbarmenden Liebe zufließen lassen. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende gehabt; sondern ist alle Morgen neu gewesen. Und wer mag die Wohlthaten, die er unserer hohen Schule erwiesen, ausreden? Soll ich was wenigens davon sagen und von den leiblichen den Anfang machen, so hat sich ja die Herrlichkeit göttlicher Güte an ihr geoffenbaret, indem sie Gott bey Landplagen, Pestilenz, Theurung, Krieg, in seinen Schutz genommen und seine Gnadenflügel über sie ausgebreitet, daß sie immer in ihrem Flor geblieben, auch bey diesen so betrübten und kummervollen Zeiten. Noch in dem vorigen Jahr hat er gewiesen, er habe nicht vergessen, uns gnädig zu seyn. Er hat uns gezüchtiget; aber mit Maasse, und gezeigt, er sey zwar ein gerechter; jedoch auch gütiger und liebevoller Gott, der sonderlich über diese Universität seine Augen offen habe und sie auch zur Zeit des Krieges erhalten wolle. Die Güte des Herrn ist es, daß er nun so lange Zeit weise, erleuchtete und fromme Fürsten aufstehen und regieren lassen, welche das Wohl ihrer Academie immer rühmlichst befördert und ihre



Gorge unter andern dahin gerichtet, daß gelehrten und geschickten Männern das öffentliche Lehramt aufgetragen worden. Ist es nicht eine Güte des Herrn, daß er Tische zu bereitet, an denen eine große Anzahl armer Studirenden täglich gespeiset und getränkt werden: daß er einen so reichlichen Vorrath von denen zum Studiren nöthigen Mitteln, es sey in dieser; oder jener Wissenschaft, dargebracht: daß so viele tausend, die sich auf diese Universität von ihrem Anfang bis hieher begeben, zu erspriesslichen Diensten in der Kirche und in dem gemeinen Wesen zubereitet worden: daß nicht nur die Einwohner dieser Stadt; sondern auch viele andere auf der selben so lange Zeit ihre Nahrung von und durch die Universität gehabt. Dabey hat es der gütige Gott nicht bewenden lassen; sondern auch im geistlichen seinen Segen über diese hohe Schule ausgebreitet. Aus seinem Wort ist die Lehre unsers Glaubens reichlich vorgetragen: richtig erklärt: wider die Gegner vertheidiget und immer in ihrer Reinigkeit erhalten worden, wodurch denn viele zu einer gründlichen Erkenntnis der evangelischen Wahrheiten gelanget und zum Theil auch die Kraft des göttlichen Wortes an ihren Seelen empfunden und Gott preisen müssen, daß er Jena zu ihrer geistlichen Geburtsstadt gemacht. Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich unter solche geistliche Wohlthaten auch rechne, daß Gott diese hohe Schule unter dem Kreuz gestiftet und unter mancherley Kreuz erhalten. Sie ist eine Kreuz-Academie und hat damit ein Siegel göttlicher Liebe und Gnade. Das Wort fasset die Welt nicht: es ist ihr ein Geheimniß, ja eine Thorheit; jedoch bleibt es ein wahres Wort, dafür Gott gepreiset wird. So ist die Herrlichkeit göttlicher Güte und Barmherzigkeit auf dieser Universität erschienen. Mögen wir nun nicht sagen:



sagen: **H**err, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen, Psalm XXXVI, 6. und hinzusetzen: die Erde ist voll der Güte des **H**errn, Psalm XXXIII, 5. auch auf derselbigen Jena.

Der Glanz der erschienenen Herrlichkeit **G**ottes erstrecket sich noch weiter. Auf dieser hohen Schuls ist auch erschienen die Herrlichkeit göttlicher Gedult und Gerechtigkeit. David beschreibet **G**ott in unserm Text nicht nur als einen gnädigen und barmherzigen; sondern auch als einen gedultigen und gerechten **G**ott, und so hat er sich auch an unserer Academie bezeuget. Wo er was gutes zur Verherrlichung seines Namens und zum Heil der Menschen stiften und ausführen will, da ist Satan gleich darauf bedacht, wie er es hindern möge, damit seinem Reich kein Abbruch geschehe. Das hat er auch hier gethan und wir müssen leider bekennen, daß er auf dieser Universität sein Werk gehabt und immer geschäftig gewesen. Wie hat er nicht manche, die als wohlgezo- gene und bisher in der Furcht des **H**errn einhergegangene Kinder von ihren Eltern hieher geschicket worden, damit sie als brauchbare Werkzeuge zum Dienst ihres **G**ottes und ihres Nächstens möch- ten zubereitet werden, gar bald auf Abwege gebracht: in so man- cherley grobe: ia wohl himmelschreyende Sünden, des Todschlags, Aufrehrs, Betrugs, Hurerey, Völlerey gestürzt: in seine Stricke gefangen genommen und nach seinem Willen herumgeführt. Ich sage das nicht ohne Behmuth meines Herzens; ich rede es aber, um Gelegenheit zuhaben, euch, meine Geliebtesten, auch hier die Herrlich- keit des **H**errn zuzeigen. Sie ist erschienen und hat sich geoffenbar- ret durch Gedult. **G**ott ist ein gedultiger, ein langmüthiger **G**ott: verachtest du den Reichthum seiner Güte, Gedult



und Langmüthigkeit, sagt Paulus Röm. II, 4. und wiederum bezeuget er, er habe mit großer Gedult ertragen die Gefässe des Zorns, Röm. IX. 22. er sey ein Gott der Gedult und des Trostes, Röm. XV, 5. und das kan auch unsere Academie mit ihrer eignen Erfahrung bestätigen. Es ist ja der gedultige Gott herrlich unter uns erschienen, da er mit seinem Zorn gegen die Sünder zurückgehalten: die wohlverdiente Strafe aufgeschoben und gewartet, ob sie der rufenden Stimme: kehret wieder, ihr Abtrünnigen, folgen und in wahrer Buße den Herrn suchen würden; den sie verlassen. Sind sie weise worden und haben erkannt, was zu ihrem Seelenfrieden gedienet, so haben sie an sich gesehen, Gott sey wahrhaftig derjenige Gott, von welchem Moses sagt: Herr, Herr Gott, barmherzig und gnädig, und gedultig und von großer Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied, und vergiebst Missethat, Uebertretung und Sünde, 2. B. Mos. XXXIV, 6. 7. Doch wie andere sich von der Gnade Gottes nicht haben wollen ergreifen lassen; also ist auch die Herrlichkeit des Herrn erschienen durch Gerechtigkeit, und man hat erlebt, daß Gott solche unbusfertige Sünder im Zorn heimgesuchet und wegen der Sünden, die sie auf der Universität begangen, manche Plage, manche Noth, manches Elend über sie geschicket, daß auch der, dem die Augen dabey aufgethan worden, sagen müssen: es ist meiner Bosheit, ach! meiner academischen Bosheit, schuld, daß ich so gestäupet werde und meines Ungehorsams, daß ich so gestraft werde, Jerem. II, 19. So ist die Herrlichkeit des Herrn auf dieser hohen Schule würcklich erschienen; aber eben darum müssen wir sie auch ansehen:

II. als eine freudig zuverehrende. Hierauf führet uns David



David und stellt uns sein Beispiel zur Nachfolge für: ich will dich erhöhen, spricht er, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Ja, da er die grossen Thaten Gottes: die herrlichen Proben seiner Güte, Barmherzigkeit, Gedult und Gerechtigkeit vor sich sahe und lebendig erkannte, und also sein ganzes Herz auf das Lob Gottes gerichtet war, so wiederholte er die Sache und setzet hinzu: KindesKinder werden deine Werke preisen und von deiner Gewalt sagen: man soll reden von deinen herrlichen Thaten. Es sollen dir danken, Herr, alle deine Werke und deine Heiligen dich loben. Alles das, so wir ichto von David gehört, leitet uns dahin, daß weil die Herrlichkeit des Herrn auf dieser Universität zweyhundert Jahre hintereinander erschienen, wir schuldig sind, selbige mit Freuden zu verehren. Die Verehrung setzet eine genaue Betrachtung der grossen Dinge, die Gott an uns gethan, und eine damit verknüpfte hinreichende Einsicht in dieselbige voraus. Liegt dieses zum Grund, so äussert sie sich sowohl von innen in dem Gemüthe durch eine mit Verwunderung, Liebe und Demuth verbundene Hochachtung; oder hohe Meynung von der Macht, Güte, Barmherzigkeit, Gedult, Gerechtigkeit, die Gott an dieser Academie erwiesen; als auch von aussen durch Worte und Werke. Da verehren wir die erschienene Herrlichkeit Gottes, wenn wir ihn loben und preisen; oder von seinen Thaten und Werken an der Universität dergestalt reden, daß wir andern zu erkennen geben, wie wir sie hoch hielten, und ein Wohlgefallen daran hätten. Das heist Gott loben, und eben das muß unser Geschäft seyn. Das ist die Sache, zu der wir uns, zumal bey dieser Jubelzeit, unter

ein



einander zu ermuntern und zu sagen haben: dancket dem HErrn und prediget seinen Namen, verkündiget sein Thun unter den Völkern. Singet von ihm und lobet ihn, redet von allen seinen Wundern, Psalm CV, 1. 2. Loben müssen wir den HErrn; jedoch auf eine ihm gefällige Weise, so daß unser Loben aus dem Grund des Herzens herfürkomme, und wir hierinnen dem David gleichen, der von sich sprach: mein Herz ist bereit, GOtt, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe, Psalm LVII, 8. Denn der HErr siehet das Herz an, 1. Samuel. XVI, 7. Alsdenn kan es nicht anders seyn, denn daß sich bey der Verehrung der erschienenen Herrlichkeit des HErrn das Dancken mit dem Loben und Preißen verbinde. Sagt Paulus: seydt danckbar in allen Dingen: denn das ist der Wille GOTTES in Christo Iesu an euch, 1. Thessal. V, 18. so haben wir gewiß hohe Ursach, besonders zu dieser Zeit, dem HErrn zu dancken für alle das Gute, das er an unserer hohen Schule gethan hat. Dancken müssen wir unserm GOtt mit dem Munde und durch unsere Rede gegen andere bezeugen, wie angenehm uns die göttliche Wohlthaten wären, daß sie hören unsere Stimme: nun unser GOtt, wir dancken dir und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit, 1 Chron. XXX, 13. wir dancken dir GOtt, wir dancken dir und verkündigen deine Wunder, daß dein Name so nahe ist, Psalm LXXV, 1. Dancken müssen wir ihm mit der That und die Wohlthaten, die er der Academie in geist und leiblichen so reichlich und so herrlich erwiesen, noch erweist, auch künftig erweisen wird, seiner Absicht gemäs anwenden, folglich durch die Ehre seines allerheiligsten Namens und dasjenige, so zu unserm und anderer Menschen wahrem Wohlsfeyn dienet, zu befördern suchen.

Wahre



Wahre Dankbarkeit ist von der Art, daß wir dadurch bezeugen, das von einem andern empfangene Gute sey uns angenehm, und darum kan es nicht anders seyn, denn daß wir die auf unserer Academie erschienene Herrlichkeit des HErrn freudig verehren. Billig freuen sich die durchlauchtigsten Erhalter dieser hohen Schule: billig alle Lehrer und Studierende auf derselben: billig alle Einwohner dieser Stadt, gelehrte und ungelehrte: billig alle Auswärtige, die entweder selbst; oder an den andern in Jena viel gutes genossen und noch genießen: die den großen und vielfältigen Nutzen gottgefällig eingeweihter Academien erkennen und einsehen. Sie freuen sich insgesamt: sie freuen sich besonders an diesem Jubel-Fest: sie freuen sich, daß Gott unsere hohe Schule mächtig gestiftet: väterlich erhalten und beschützet. Doch soll diese unsere Freude dem HErrn gefallen, so mus es keine Freude des verderbten Fleis und Bluts: der verkehrten und thörigten Welt, mithin keine eitle, nichtige und sündliche Freude seyn, von welcher Salomo den Ausspruch thut: ich sprach zum Lachen, du bist toll, und zur Freude: was machst du? Predig. II, 2. Vielmehr müssen wir uns erinnern, was Paulus schreibt: freuet euch in dem Herrn alle Wege und abermal sage ich: freuet euch, Philipp. IV, 4. und dieses als eine Richtschnur unserer Freude ansehen. In dem Herrn müssen wir uns freuen und also eine solche Freude haben, die der Herr durch seinen Geist als eine reine und heilige Freude gewircket: die zum eigentlichen Gegenstand des HErrn Herrlichkeit, dessen Macht, Güte, Barmherzigkeit, und das daher uns zugeflossene viele gute hat: die dahin gerichtet, daß der Herr möge gepriesen werden. Wer sich so freuet, der freuet sich in dem HErrn, und saget mit Recht: ich freue mich des HErrn, Psalm. CIV, 34.

C

Anwen



## Anwendung.

So ist die Herrlichkeit des HErrn zweyhundert Jahr auf dieser hohen Schule erschienen, und sie wird ferner erscheinen, wenn wir nur thun, was ihm wohlgefällt. Ihm gefällt wohl, wo wir nach seinen Geboten einhergehen, und unserm Beruf des Christenthums sowohl; als unsers äußerlichen Standes gemäß wandeln. Was fordert demnach der HErr, unser Gott, von uns? frage ich billig; jedoch da auf der Universität Lehrer und Lernende beisammen sind, und ich auf beyde mein Absehen zu richten habe, frage ich insbesondere: was fordert der HErr von den Lehrern. Zwoyerley begehrt er von ihnen. Sie sollen einen frommen und gottseligen Wandel führen. Sagt Christus: laßt euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen, Matth. V, 16. so geht das zwar alle Christen; sonderlich aber die Lehrer an, sie mögen in den Kirchen; oder auf den Schulen, niedrigen und hohen, arbeiten. Sie haben demnach vor allen Dingen der Gottseligkeit nachzujagen, und ihr Leben so anzustellen, daß sie den Lernenden, so viel möglich, nicht den geringsten Anstoß geben; sondern sich ihnen vielmehr zu einem Beyspiel darstellen und sagen können: seyd unsere Nachfolger, gleichwie wir Christi, 1. Corinth. XI, 1. Es ist dieses um so viel nöthiger, da sattsam bekannt ist, wie vornemlich auf die Lehrer gesehen wird, und wenn diese ein ansehnliches Leben führen, so wird solches nicht nur bald an ihnen wahrgenommen; sondern es können dadurch auch leicht die jungen Gemüther geärzert und wohl gar zum bösen verleitet werden. Bey solcher Gottseligkeit haben sie insbesondere fleißig zu beten und in  
selch



solch ihr Gebet vor andern diejenigen einzuschließen, die unterwiesen werden, und Gott zu bitten, er wolle ihnen die Weisheit von oben herab schenken und sie stets durch seinen guten Geist leiten und führen. Denn des Gerechten Gebet vermag viel, auch bey unserm Studiren, wenn es ernstlich ist, Jacob. V, 16. Sie müssen darauf bedacht seyn, daß Friede unter ihnen sey und erhalten werde, und wo sich ja bey einem Schwachheiten zeigen sollten, haben sie selbige in Gedult und Liebe zu tragen. Das verlangt nun Gott von den Lehrern und gewis, wo wahre Frömmigkeit auf Universitäten in Schwange ist, da steht es wohl mit ihnen. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nützlich, hat der Geist Gottes durch Paullum bezeuget, 1. Timoth. IV, 8. und wie sie zum Flor aller menschlichen Gesellschaften ein großes beyträger; also thut sie das sonderlich bey Academien. Der Wahn ist wohl irrig, daß das Werck der Gottseligkeit auf die Kanzel und nicht auf einen academischen Catheder gehöre.

Nebst dem frommen und gottseligen Wandel fordert Gott von den Lehrern eine treue Verwaltung ihres Amtes. Sie müssen Paulli Worte: nun sucht man nicht mehr an den Säulhaltern, denn daß sie treu erfunden, 1. Corinth. IV, 2. immer vor Augen haben und sich nach Anweisung derselben aller Treue in ihrem Amt befließen. Treu erweisen sie sich, wenn sie alles, was das Amt mit sich bringt, fleißig, ordentlich und zu rechter Zeit ausrichten: wenn sie bey allen academischen Berrichtungen ihre Haupt-Absicht auf die Ehre Gottes richten, und zwar in Lauterkeit und Einfältigkeit des Herzens, folglich das Gebot Paulli Lauterkeit und Einfältigkeit des Herzens, folglich das Gebot Paulli beobachten: ihr esset nun; oder trincket; oder was ihr thut,



so thut es alles zu Gottes Ehre, 1. Corinth. X, 31. wenn sie noch weiter die Studierenden zur Erkenntnis nöthiger und nützlicher Sachen; aber auch bey aller Gelegenheit zur wahren Tugend und deren Ausübung anführen: sich in ihrem Vortrag alles des enthalten, was zu einem Anstos und zum Verderben der Gemüther gereichen kan, folglich von sich nicht lassen gesagt werden schandbare Worte und Narrtheideinge; oder Schertz, die den Christen nicht geziemen, Ephes. V, 4. Denn sollen wir am jüngsten Gericht Rechenschaft geben von einem jeglichen unnützen Wort, das wir geredet haben, Matth. XII, 36. wie vielmehr wird der allgemeine Richter dergleichen von solchen Reden fordern.

Ich thue die andere Frage hinzu: was fordert der Herr von den Lernenden? Sie haben auch ihren Beruf mit aller Treue abzuwarten, und da dieser dahin abzielet, daß sie auf der Universität zum Dienst Gottes und des Nächsten sollen geschickt und tüchtig gemacht werden; hierzu aber Wissenschaft und Tugend nöthig sind, so haben sie sich nach beyden zubestreben und die dazu nöthige Mittel weislich zugebrauchen. Wollen sie dazu gelangen, wie es Gott gefällig ist, so hält ihnen ihr Gott ein dreyfaches Wort vor, das sie anzunehmen und bey sich zu seiner Kraft kommen zu lassen. Das erste ist: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält nach deinen Worten, Psalm. CXIX, 19. und zeigt, wenn ein Jüngling in dem Christenlauf ungehindert fortkommen wollte, daß er dabey einen gnädigen Gott, ein ruhig Gewissen, einen guten Namen vor der Welt, und eine wohlgegründete Hofnung der ewigen Seligkeit habe, so müsse



müsse er sich das Wort des Herrn zur einigen Richtschnur vorstellen und alle sein Thun darauf einrichten, daß er nichts billige und vornehme, denn was der Herr gut geheissen: nichts verwerffe, denn was von dem Herrn verworffen sey. Das andere ist von dem Salomo aufgezeichnet und lautet: gedencke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, Predig. XII, 1. und weist alle diejenigen, die sich in dem Stand der Jugend befinden, dahin an, daß sie doch schon bey ihrem Alter die vielen und mancherley Wohlthaten, damit sie ihr Schöpfer begnadiget, lebendig erkennen: zu Herzen nehmen: ihn daher lieben, loben und rühmen solten, damit nicht bey Unterlassung solcher heilsamen Sache das von Natur in dem Herzen liegende Böse mehr und mehr zu Kräfte komme und nachgehends, wenn die Jahre zunehmen, die wahre Sinnes und Hergens-Änderung desto schwerer gemacht werde. Das dritte Wort heisset: fleuch die Lüste der Jugend, 2. Timoth. II, 22. die Lüste, wozu junge Leute sonderlich versucht werden: die Lüste der Geilheit, Unmäßigkeit, Uebermuth, Leichtsinigkeit, mit den daher fließenden unüberlegten Urtheilen und Unternehmungen.

Dies dreyfache Wort lege ich iezo an eure Herzen, ihr werthe Bürger dieser hohen Schule, ihr meine herzlich geliebteste Kinder. Die Liebe zu euch, vor welche ich täglich meine Knie beuge und meine Hände zu Gott aufhebe, bringet mich, dieses zu thun. Ihr seyd die Hofnung der eurigen: eueres Vaterlands und unserer aller. Auf euch beruhet die Ehre, der Ruhm, der Flor dieser hohen Schule mit und darum habe ich das väterliche Vertrauen zu euch, meinen Kindern, ihr werdet das dreyfache Wort, das ich



euerthalben geredet, willig aufnehmen und bey euch kräftig werden lassen. Der HErr wird euch dafür segnen. Gesegnet werdet ihr seyn bey eurem Studiren: gesegnet bey eurem künftigen Amt: gesegnet bey allen Unternehmungen: gesegnet bey eurem Eingang und Ausgang: gesegnet im Leben und im Todt. Auch bey euch wird die Herrlichkeit des HErrn erscheinen: bey euch wohnen und vor euch hergehen, Amen.

## Gebet.

**G**ütiger und gnädiger GOTT, du hast große Dinge gethan, daß du diese hohe Schule zur Erhaltung und Ausbreitung der reinen evangelischen Lehre nicht nur gestiftet; sondern auch nunmehr zweyhundert Jahr erhalten und deine Herrlichkeit auf derselbigem erscheinen lassen. Gelobet sey dafür dein Name immer und ewiglich. KindesKinder müssen deine Werke, deine große und herrliche Thaten preisen und sagen, der HERR, unser GOTT, ist gütig, gnädig und barmherzig, geduldig



kultig und von großer Güte. Doch Abba, lieber Vater, wie deine Barmherzigkeit gegen diese Universität von ihrem Anfang an bis daher kein Ende gehabt, und vielmehr deine Güte an ihr alle Morgen neu worden; also höre nicht auf, gnädig zu seyn, und laß uns ferner schmecken und sehen, wie freundlich du seyst. Breite deine Gnadenflügel aus über unsere gnädigste Erhalterer dieser hohen Schule, und Rectorem Magnificentissimum: friste ihre Jahre: stärke ihre Gesundheit: segne ihre Regierung, und gib dein Gedeihen zu allen heilsamen Rathschlägen. Erweise deine Güte unseren Herren Prorectoren, und laß von dem einen das Amt in aller Zufriedenheit niedergeleget und von dem andern in aller Ruhe übernommen und nach deinem Wohlgefallen geführt werden. Umfah mit deiner  
Gnade



24 Die Herrlichkeit des Herrn auf der Universität Jena.

Gnade alle Lehrer, und erfülle ihre Herzen mit der Weisheit, die von oben herabkommt, damit sie durch Lehre und Leben viel Gutes schaffen. Regiere alle Studierenden mit deinem Geist, daß sie deine Wege unsträflich wandeln: sich halten nach deinem Wort und die Lüste der Jugend allezeit meiden und fliehen. Ach! treuer Vater, segne diese Universität und laß sie gesegnet seyn bis ans Ende der Welt, um deiner Treue und Liebe willen, Amen.





Pon Yc 476

ULB Halle 3  
005 579 49X

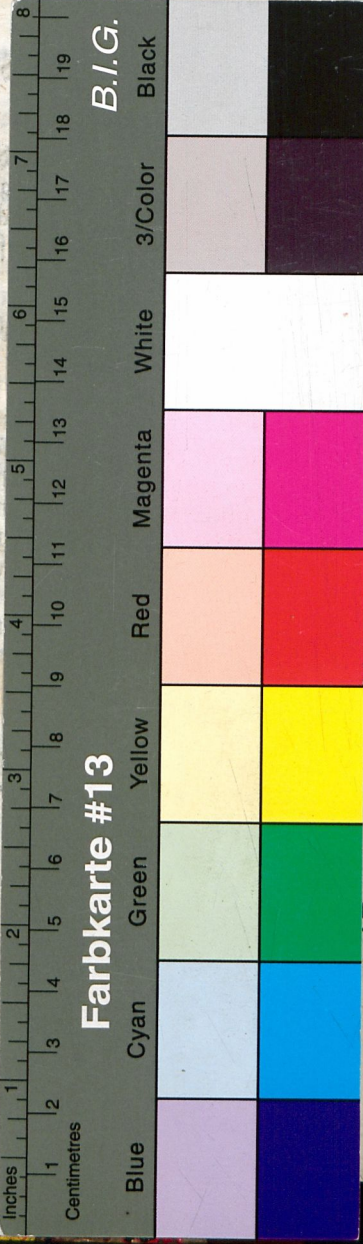


WD 78









Die Herrlichkeit des Herrn  
auf der Universität Jena



wurde  
an der zweyten  
academischen Jubel Feyer

den 5. Febr. 1758.

in der CollegienKirche

vorgeſtellet  
und auf Verlangen dem Druck übergeben  
von

Johann Georg Walch,

der heiligen Schrift Doctor und ordentlichen öffentlichen ersten Lehrer, Hochfürstl. Sächs.  
und Brandenb. Dnolzb. Kirchen- und Consistorialrath, wie auch der allhier studirenden  
Meinungisch. Gotha'sch. und Altenburgisch. Landesfinder Aufseher, des Concilii Beyſitzer,  
der Academie und der theol. Facultät Senior.



J E N A,  
Gedruckt bey Georg Michael Marggraf.

